

Heinz & Adrian Gmelch

Der geheimnis- volle Laden



Heinz & Adrian Gmelch

Der geheimnis- volle Laden



Heinz & Adrian Gmelch

**Der geheimnisvolle
Laden**

Roman

Books on Demand

Das Buch

Zwei neugierige Freunde, das schönste Mädchen der Schule, ein durchgeknallter Geschichtslehrer, drei fiese Schlägertypen und ein mysteriöser Kachelofenladen - das sind die Zutaten für einen Jugendkrimi, bei dem sich Spaß und Spannung die Waage halten.

Die Autoren

Heinz Gmelch, geboren 1962 in München, zwei Kinder, darunter Adrian Gmelch. Studium der Politikwissenschaft, Germanistik und Theaterwissenschaft, Promotion. Tätigkeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Verlagslektor, Publizist, Dozent in der politischen Erwachsenenbildung und als Werbetexter.

Adrian Gmelch, geboren 1993 in Rosenheim. Studium der Politikwissenschaft mit Schwerpunkt deutsch-französische Beziehungen. Wikipedia-Autor, Kurzfilme, literarische Beiträge in Anthologien.

Inhaltsverzeichnis

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

Kapitel 1

Manchmal könnte ich meine kleine Schwester einfach erwürgen! „Tom, steh’ endlich auf, es ist schon halb acht. Mama wird sonst wirklich böse!“

Irgendwie scheint es ihr echt Spaß zu machen, mich rumzukommandieren. Sie soll sich doch bitte um ihre eigenen Sachen kümmern. Leider macht sie das ja auch. Wie aufgeräumt es in ihrem Zimmer aussieht. Einfach abartig!

„Ja, ja. Lass mich in Ruhe, du Nervensäge. Ich komme schon.“ Halb acht. Das war wirklich spät. Und dann hatten wir auch noch Mathe in der ersten Stunde. Ich sprang aus dem Bett, hechtete auf den Schrank zu und riss die Tür auf. Verdammt, wo war meine neue Levi’s-Jeans? Ausgerechnet heute wollte ich mich mit Jenny treffen. Ich überlegte fieberhaft. Ja, genau! In der Wäsche. Ich sprintete ins Bad und wühlte im Wäschekorb.

„Na, begrüßt man nicht erst einmal seine Mutter, Tommy?“

Warum musste sie mich immer „Tommy“ nennen? Ich war doch schon fast so groß wie sie. Na, egal, jedenfalls hatte ich meine Jeans gefunden.

„Morgen, Mami!“, murmelte ich.

Neben meiner hellblauen Jeans entdeckte ich noch mein Lieblings-T-Shirt. Es hatte die Farbe eines getrockneten Apfelmittels und fünf rote Streifen, die quer über die Vorderseite liefen und aussahen, als hätte eine überdimensionale Katze ihre Krallen über meine Brust gezogen. Leider war es schon drei Tage alt, aber mit ein bisschen Deo würde es noch gehen. Ich packte die Hose, das T-Shirt sowie das Adidas-Deo und rannte den Gang

entlang in mein Zimmer. Nachdem ich mich angezogen hatte, hörte ich meine Mutter rufen: „Mach dir ein Pausenbrot! Ich muss jetzt gehen! Tschüss, Tommy und mach's gut in der Schule.“

„Ja, in Ordnung! Ciao!“, antwortete ich. Doch meine Mutter war schon weg.

Ich ging in die Küche, um ein Nutellabrot zu frühstücken, und erblickte meine Schwester dabei, wie sie für die Schule noch etwas lernte.

„Oh, Mann“, dachte ich, „was ist Sarah doch für eine Streberin. Sie lernt von morgens bis abends – pausenlos.“

Meine Schwester hat langes, pechschwarzes Haar und grüne Augen. Nicht so wie ich. Ich habe kurze, strohblonde Haare, die ich mir meistens hochgele, und blaue Augen, genau wie meine Mutter.

„So, ich geh' jetzt“, sagte Sarah und packte ihre Schulsachen. „An deiner Stelle würde ich mich beeilen, sonst kommst du schon wieder zu spät zur Schule.“

„Schon wieder!“, sie tat ja gerade so, als käme ich immer zu spät zum Unterricht. Aber heute war ich wirklich spät dran. Ich schlang mein Brot hinunter und lief ins Bad, um mich noch ein bisschen zu stylen. Jenny sollte sehen, was für ein toller Typ ich war. Ich sprühte mich mit einem Parfum ein, das ich mir extra für ihre feine Nase gekauft hatte, und warf nebenbei einen Blick auf meine Uhr. Zehn vor acht! Mist. Ich hörte meine Schwester rufen: „Tschüss! Und komm nicht zu spät zur Schule.“

„Ja, ja“, antwortete ich. Wie machte sie es nur immer, pünktlich um zehn vor acht die Wohnung zu verlassen? Chris wartete bestimmt schon auf mich. Ich riss meine Jacke vom Haken und schlüpfte in meine Schuhe, ohne sie zu binden. Kurze Zeit später schlug ich die Wohnungstüre zu und stürmte die Treppe hinunter.

Auf halbem Weg trat ich auf mein Schuhband, und nur weil ich mich am Geländer festhalten konnte, fiel ich nicht auch noch kopfüber die Stufen hinunter. Draußen regnete